

übrigen Theil hervor, so daß es nicht ganz bis oben hinauf reicht. Unten ist ein eiserner Bügel L angebracht, durch welchen eine Schraube M geht. So wie nun zwischen beiden Lagern ein Spielraum entsteht, wird das kleine Lager durch die Schraube in die Höhe gehoben und dadurch der festere Anschluß bewirkt. Auf diese Weise kann sich das Lager so weit abnutzen, bis der Keil oft ganz oben hinaufgekommen ist. Damit aber die Schmiere in der Buchse nicht durchfalle, ist diese mit einem Boden n versehen, der nur eine Oeffnung für den Keil H und Mühleisen K hat.

Eine Buchse dieser Art (Fig. 75.) kostet ungefähr 50 Thlr., die früheren hölzernen hingegen nur 5 Sgr., die auch, wenn sie gut gehalten werden, ein halbes bis drei Viertel Jahr aushalten. Es kommt noch hinzu, daß bei der oben beschriebenen Buchse, da sie viereckig ist, der Stein ein zu großes Loch haben muß. Es ist daher besser, die Buchse sechseckig und von Holz zu machen. Zu diesem Behufe kann man die Buchse mit Lagern von Metall a oder von Holz und einer Schraube f versehen (Fig. 76.).

Wählt man die Lager von Holz, so nimmt man hierzu in der Regel Hirnholz; die drei Zwischenräume bbb werden dann wieder mit Haaren oder Schafwolle und Talg ausgestopft; kommt nun der Druck von der Seite c, so nimmt man das Lager d von Metall, und der Keil e, der ebenfalls von Holz ist, kann durch eine Schraube f hinaufgeschoben werden, ganz so wie bei der vorigen Einrichtung, nur daß hier, weil der Keil von Holz ist, wenn derselbe oben herauskommt, abgeschnitten zu werden braucht. — Damit aber die Buchse durch den Keil nicht hinaufgeschoben werden könne, muß man dieselbe etwas verjüngt fertigen. Die untere Platte g kann man aus Holz oder Eisen fertigen.

Eine solche Buchse, welche, mit Ausschluß der Schraube und Metallplatte, ein jeder Müller sich selbst anfertigen kann, kostet, incl. der Metallplatte, ungefähr 2 bis 3 Thlr.

Zulegen und Ziehen der Steine.

§. 35. Nachdem man die Buchse eingefeilt hat, kann man den Läufer zulegen, wozu man sich der in der Einleitung beschriebenen Utensilien bedient. Wenn auch die einzelnen Theile einer Mühle noch so sorgfältig gearbeitet sind, so geht doch höchst selten der

Läufer beim ersten Zulegen richtig; man muß ihn vielmehr erst dahin zu bringen suchen, daß er auf allen Seiten gleichmäßig mahlt, was der Müller: das Ziehen des Steines nennt und welches wieder mittelst den Kehlkeilen *t t* (Fig. 1. u. 2.) des Steges *m* bewerkstelligt wird, zu welchem Behufe nachfolgende Benennungen im Gebrauch sind. Diejenige Seite, woher das Wasser kommt, nennt der Müller oben, und die entgegengesetzte Seite, wo das Wasser abfließt, unten; gegen die Mehlbank und gegen die Wasserwand. Soll nun nach diesen Benennungen der Stein gezogen werden, so sagt er: das Wasser herauf, das Wasser herunter; soll der Steg nach der Mehlbank, so sagt er: aus dem Zeug oder in's Zeug.

Wenn also nach dem Vorhergehenden der Stein nach oben zu scharf mahlt, so muß der Steg nach oben zu gezogen werden u. s. w. Wenn man sehen will, nach welcher Seite der Stein mahlt, muß man die Steine gerade so weit zusammen lassen, daß der Läufer auf dem Bodenstein zu streichen anfängt, der Läufer giebt dann auf der Seite, wo er zu scharf mahlt, Feuer, und der Arbeiter oben ruft dem andern unten zu, wohin er den Steg ziehen soll, der dann den Steg mittelst den Kehlkeilen *t t* (Fig. 1. u. 2.) nach der Gegend hinzieht, bis der obere bemerkt, daß der Stein auf dieser Seite zu streichen aufhört. Es wird auf diese Weise so lange damit fortgefahren, bis der Läufer rund herum gleichmäßig streicht.

Häufig jedoch bringt man den Läufer auf die vorhin beschriebene Weise nicht zum richtigen Gehen, indem sich nicht selten die Haue im Steine verzieht und letzterer dann schwengt. In der Regel ist dann die Ursache, daß man beim Einspielen oder Versetzen der Haue nicht mit der erforderlichen Sorgfalt zu Werke gegangen ist. Wenn dieses aber der Fall ist, so muß man die Haue ziehen, zu welchem Behufe man beim Ablehren bemerkt, an welcher Stelle der Stein am stärksten schwengt. Um dieses aber zu bemerken, läßt man den Stein langsam herumgehen und hält die Hand mit ein Stück Kohle, auf einen dem Steine nahe gebrachten Gegenstand, an welchen der hervortretende Theil des Steins streicht, wodurch dieser markirt wird. Es trifft sich auch, daß die Haue sich um etwas beim Zulegen gehoben hat, wodurch das Schwanken und Steigen des

Steins verursacht wird; dann muß man auf diejenige Seite des Steins, wo er steigt, mit der Hand drücken, wodurch die Haue sich wieder setzt. Hat sich die Haue nicht gehoben, so ist der Stein wieder aufzunehmen und die Haue nach derjenigen Seite, wo sich der Stein markirt hat, zu ziehen. Dies geschieht dadurch, daß man in die im §. 26. beschriebenen Hauflöße ff (Fig. 62.) ein Stemmeisen treibt und einen dünnen, breiten, aber trockenen Keil hineinschlägt, jedoch wohl darauf achtet, daß sich die Haue bei'm Ziehen derselben nicht hebt. Läßt sich der Stein bei diesem Ziehen nicht gehörig in die Lehre bringen, so muß man ihn wieder umlegen und von Neuem nach dem im §. 25. erwähnten Hängezirkel ablehren und nachspitzen. Da aber dies mit vielen Umständen verknüpft ist, so muß man gleich bei'm Einspizen der Haue mit großer Sorgfalt zu Werke gehen, damit eine solche Nachhülfe nicht nothwendig wird. Ueberhaupt sollte bei neu eingespizten Hauen ein solches Nachspitzen nicht vorkommen. Sind die Mühlsteine auf die eben beschriebene Weise abgelehrt und in Ordnung gebracht, so wird, wie die Müller sagen, der Lauf nach §. 15. (Fig. 20.) überrüstet und das Kumpfzeug über die Steine gebracht, wie in Fig. 2. zu sehen.

Das Binden der Steine.

§. 36. Erwähnt muß noch werden, daß man gern den Läufer, ehe man die Haue in demselben festkeilt, mit eisernen Ringen a a (Fig. 77.) bindet, damit er bei'm Einkeilen der Haue sowohl, als auch bei'm raschen Gange, wie es oft geschieht, nicht zerspringe. Diese Ringe müssen dem Steine genau angepaßt und warm aufgetrieben werden, damit sie gehörig binden; sie dürfen auch nicht tiefer gelegt werden, als man den Stein abzumahlen gedenkt. Dieses Binden ist schon deshalb sehr zu empfehlen, weil ein im vollen Laufe springender Stein sehr oft bedeutenden Schaden anrichtet, und sogar schon Arbeiter getödtet, oder wenigstens so beschädigt hat, daß sie lebenslänglich zur Arbeit unfähig blieben.